

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Son- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
durch die Post bezogen mit dem
betreffenden Postzuschlag.
Ausgabe- u. Annoncenstellen
für Inserate und Annoncen
S. Rauch, Albinstraße, gegenüber Nr. 77.
S. Flug, Poststraße, gegenüber Nr. 10.
Gottlieb Gumbold, Breitestraße 22.

Halle'sches Tageblatt.

Hinftundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus- und Buchdruckerei.
Anfertigung von
für die Spaltzahl 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nachfolgende
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags frühestens werden
Tags zuvor erbeten.
Inserate befördern die Annoncen-
bureau Haasenpfein & Bogler in
Halle, Berlin, Leipzig, R. Wölfe
in Halle, Berlin, Leipzig, Mühlhagen,
Straßburg, Wien &c.

Nr. 116.

Donnerstag, den 21. Mai

1874.

3ur Tagesgeschichte.

Berlin, 19. Mai

(Abgeordnetenhaus.) Die heutige Sitzung wurde um 11^{1/2} Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen von Präsidenten v. Bennigsen eröffnet. Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein mit der Interpellation des Abg. Dr. Reippenz folgenden Inhalts: „Die Proprietäre im Großherzogthum Posen, erzbischöflichen Baronats, ist nebst ihrem Vermögen und ihren Gebäuden nach dem vor Kurzem erfolgten Tode des bisherigen Pfriemverwalters dem königlichen Landrath resp. Districtcommissarius eigenmächtig in Besitz genommen. Ist dem Kultusminister diese Maßregel bekannt, und wie denkt er gegen diesen offenen Eingriff in die bestehenden Rechte Recourse zu verschaffen?“ Nach der Motivirung der Interpellation durch den Interpellanten Dr. Reippenz rechtserricht Cultusminister Dr. Falk den Vortrag mit den Vorschriften des Kirchengesetzes vom 11. Mai 1873, welches die gegen das Gesetz erfolgte Anfechtung eines Geistlichen für nicht geschehen erklärt. Die Bekämpfung der Proprietäre sei demnach nicht die nothwendige Konsequenz, um den betreffenden Geistlichen vorzunehmenden an der widerrechtlichen Aneignung geistlicher Vermögensgegenstände zu verhindern. Außerdem aber ließe die Proprietäre nicht unter erzbischöflichen, sondern unter säkularisirten Patronat. Dies sei darum von Wichtigkeit, als es dem Patron eventuellen Falls zustehe, sowohl für die Besetzung der Stelle, wie für die Verwaltung der Pfründe zu sorgen.

Abg. Windthorst (Meppen) beantragt unter Würden des Hauses die Besprechung der Interpellation, welche, da mehr als 50 Stimmen sich dafür ergaben, beschlossen ist. Abg. Windthorst erklärt sich im Sinne des Interpellanten und befreit namentlich die Befugnis der Regierung auf Grund der Maßregeln so zu verfahren, wie verfahren worden ist. Hierauf wird ein Schlussantrag angenommen, womit der Gegenstand erledigt ist. Es folgt die Interpellation des Abg. v. Mallinckrodt. In der Parole Niederberg — im rechtsrheinischen Theile des Reiches Rothenz — findet herkömmlich eine doppelte Widmung der kirchlichen Aste statt, indem dieselben einerseits in die deutschen Ständebücher, und andererseits in die lateinischen Kirchenbücher eingetragen werden. Der vorzeitige Vorrat Friedrich Wehn ist „geperrt“ und hat auf Verlangen und im Einverständnisse mit dem Generalvikariate zu Trier die deutschen Bücher der Staatsbehörde ausgeliefert, dahingegen die herausgabe der lateinischen Bücher und des Kirchenstempels verweigert. Der königliche Landrath Freiherr von Freng hat darauf, um die Herausgabe auch dieser Gegenstände zu erlangen, zunächst Geldbürgen und Johann Grotzschopf angeordnet und verfügt. Es sind coustirt worden: 1) 14tägige Haft vom 9.—23. Februar d. J., 2) 14tägige Haft vom 26. Februar bis 12. März d. J., 3) Zwölfwöchentliche Haft vom 16. März bis 13. April, 9 Uhr Morgens,

4) vierwöchentliche Haft vom 13. April, 9 Uhr Morgens, bis 11. Mai d. J. Summa 3 Monate. Dieses Verfahren des königlichen Landraths, gegen welches der Betroffene ohne Erfolg Beschwerde geführt hat, ist nach Überzeugung des Unterzeichneten ungesetzlich, denn erstens entbehrt die Forderung der Polizeibehörde der gesetzlichen Begründung und zweitens übersteigt die Dauer der verfügten Executionshaft das gesetzliche Maximum von 4 Wochen um das Dreifache. Der Unterzeichnete befragt sich, an die königliche Staatsregierung, zu deren Kenntniß der Vorgang bereits gelangt ist, die Frage zu richten: „ob dieselbe geneigt ist, den Herrn Wehn gegen fernere Veruntreuung der bürgerlichen Freiheit zu schützen?“ Auf diese Interpellation erwiderte Cultusminister Dr. Falk, daß das Interesse des Staates es erfordert hätte, solchen Personen, welche nicht das Recht haben, Kirchenbücher zu führen — und das gethe von den widerrechtlich angestellten Geistlichen — die Führung der Kirchenbücher unmöglich zu machen. Der Staat würde seine Pflicht nicht erfüllen, wenn er nicht einerseits die Verhinderung der Veruntreuung, die andererseits entliehen müßte, wenn Verurtheilungen ausgesprochen werden, als ob sie öffentlichen Glauben verdienen, und ihn noch nicht haben. Zwischen den lateinischen und deutschen Kirchenbüchern bestehe in dieser Beziehung kein Unterschied. Unter solchen Umständen liege die Sache so, daß das zurückgeliebene lateinische Duplikat angesehen werden konnte als ein lateinisches Unicum. Die Forderung also, die an den Vorrat gestellt war, ist keine ungesetzliche. Die Inhaftnahme des Vorrats rechtfertigt der Minister mit den gelegentlichen Vorschriften, welche der Regierung die Mittel gebe, nach fruchtlosem Effekte der Freiheitsentziehung die erneute Einsperkung zu verhängen. Die Regierung werde dies allerdings nur dann thun, wenn die Schwere des Falles derart ist, daß sie den Gehorham gegen das Gesetz in Frage stellt. Auch hier beantragt Abg. Windthorst (Meppen) die Befreiung, in welcher Abg. Dr. Laaker es rüht, daß die Freiheit eines Bürgers einem einzigen Befehlswort des Landraths unterworfen sei; unter solchen Umständen seien alle Gesetze überflüssig. (Sehr wahr!) Deshalb sei die Kreisordnung ein so wertvolles Product der Gesetzgebung, weil sie an Stelle der Verwaltungswillkür richterliches Verfahren gesetzt habe. Hier liege ein Fall vor, wo alle Parteien verbunden seien, die Ehre und die Freiheit eines Bürgers zu verteidigen. (Beifall im Centrum und links.)

An der weiteren Besprechung theilte sich nur noch Abg. Windthorst (Meppen), welcher dieselben Grundsätze vertritt, wie der Vorkredner. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. v. Mallinckrodt wird der Gegenstand verlassen. Hierauf genehmigt das Haus in dritter Beratung die Gesetzentwürfe, betreffend die im Jahre 1873 vor Feststellung des Staatshaushaltstatistik des leitenden Staatsausgaben und betreffend die gerichtliche Entlastung von Grundlasten in den normalen hiesigen Landesstellen des Bezirks des Appellationsgerichts zu Cassel.

Berlin, 18. Mai. Der Sturz des Broglie'schen Ministeriums hat hier allseitige Befriedigung hervorgerufen trotz der Weibung, daß der Cultusminister de Forquon mit Rücksicht auf die bevorstehende Session der Regerkammer die Geschäftigkeit auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht habe, alle politischen Concentrationen fern zu halten, welche von „Bewöligen“ mitzuführen werden könnten. Durch den Sturz des Broglie'schen Cabinetes ist die Herstellung einer Orleanischen Monarchie genau eben so unwahrscheinlich geworden, wie es die Wiederherstellung des legitimen Königthums schon seit längerer Zeit war. In dem von Broglie vorgelegten Gesetzentwurf über die Bildung eines französischen Oberhauses war bestimmt, daß im Falle des Rücktritts des Marschalls Mac Mahon der von diesem zu ernennende Präsident des Oberhauses, des sog. „Großen Rathes“, die Regierung übernehmen sollte; Broglie und seine Mitbeschworenen hatten für diese Würde einen Prinzen von Orleans (Grafen von Paris) aufbewahrt. In Deutschland weiß man längst, daß die Orleans bei ihrem Lieblingen mit den Ultramontanen und den Monarchisten es an Feindschaft gegen das Deutsche Reich mit jeder Partei in Frankreich aufnehmen, und respektlos behalt das Vagen der Broglie'schen Gesetzentwürfe mit einer gewissen Befriedigung.

Der Sturz des Ministeriums Broglie ist wie eine Nemesis der Intrigen, die vor fast Jahreshfrist Herrn Thiers zu Falle gebracht hatten, und die jetzt den hauptsächlichsten Urheber jener parlamentarischen Verwirrung ererbt hat. Das französische Ministerium hatte schließlich das Vertrauen so ziemlich aller Parteien verloren. Das es auch außerhalb Frankreichs, abgesehen vielleicht von der Umgebung des Vatican, überall ähnlichen Gesüßeln begegnete, ist weltkundig. Man sieht der weiteren Entwicklung der französischen Krisis fast mehr noch mit Neugierde als mit großer Spannung entgegen. Denn Frankreichs innere Wirren, so lange nicht die offene Kriegspartei zur Herrschaft gelangt, beruhen nicht mehr wie früher die andern Länder. Unschwer läßt sich voraussagen, daß das kommende Ministerium noch schwächer sein wird als das vom Herzog v. Broglie präsidirte, wenigstens in dessen erster Phase gewesen war. Wie lange dann noch Mac Mahon das Spiel der Parteien und den Wechsel der Ministerien, die ihn selbst abhingen, ertragen wird, steht dahin. Einen Staatsstreik will man seinem Tempirament und wohl auch seiner Ehrlichkeit nicht zutrauen. Wäre Herr Thiers jünger, hätte er gewiß noch Anstalten der Rückkehr. Das aber die versäulter Versammlung am 24. Mai 1873 einen unmittebringlichen Fehler begangen und sich selber schwer beschuldig, davon dürften Thiers' wie auch immer ebitterte Gegner sich längst überzeugt haben.

Die Nat.-Ztg. bemerkt zu der jüngsten Herrenhaus-Verhandlung über die neuen Maß-Gesetze: Herr von Kauffmann nimmt einen kräftigen Anlauf zu den Jesuiten hinüber und behauptet: Kirche und Staat sind zwei selbst-

Nach sieben Jahren.

Novelle von Ludwig Harber.

2) (Fortsetzung)
„Und sie, welche Du liebst, was wurde aus ihr?“ frug Helene.
„Ich weiß es nicht,“ erwiderte der Graf leichtsin.
„Ich habe vorzüglich nie nach ihr geforscht, und erhielt auch durch keinen Zufall Nachricht von ihr. Sie hat wohl ihren Plan, auf die Bühne zu gehen, ausgeführt und dort verblieben, daß ich ihre Zukunft vernichtet habe, — wie sie mir zum Abschied sagte; Gott weiß, die meinige hat diese Jugendthorheit zerstört. Ich ward schwer krank, wie Du weißt, und aus dieser Krankheit ging ich hervor, wie ich jetzt bin, nutzlos für die Welt, und mir selbst am nutzlosesten.“
„Aber nach unfers Vaters Tode warst Du doch völlig frei in Deinen Handlungen; warum suchst Du Deine Braut nicht auf?“
„Weil ich über den Adel und seine Pflichten denke, wie unser Vater. Ein Einzelner hat nicht das Recht um seiner eigenen Erblichkeit willen an tausendjährigen Einrichtungen zu rütteln.“
Der Graf schweigt, von düstern Erinnerungen überwältigt; Helene wagte nicht sein Grübeln zu unterbrechen und so herrschte wieder tiefe Stille in dem alterthümlichen den Thürzimmer, bis endlich Helene's ruhige Athemzüge den Schlafhören überzogen, daß der milde Engel Schlaf sich auf die Lider des übermüdeten Mädchens herabsenkte, habe. Keine erhob er sich, einen Blick voll inniger Zärtlichkeit auf seine unglückliche Schwester werfend, und trat dann zu dem Fenster.
Dort stand er lange und blickte in düsterem Sinnen nach der Villa des Prinzen hinüber, an deren hohen und weiten Wogenfenstern die Lichter züg hin und her

suchten, wie es bei einem unvorhergesehenen Ereignisse zu geschehen pflegt.

II.

Die Morgenfonne beleuchtete ein kleines Schloß inmitten frischer, fröhlicher Parolanlagen. Es war Schloß Rüding, der Sommeritz Sophie Clotildens, Mutter des regierenden Herzogs von D.

Aus einem der ersten Fürstenthümer Deutschlands stammend, hatte sie an den kleinen Hof ihres Gemahls alle den Prunk und Glanz einer Königin gebracht, und der verstorbene Herzog sowohl, wie sein Sohn waren freigebig genug, ihr einen weit größeren Hofstaat zu bewilligen, als für das kleine Land nothwendig, ja schießlich war. Aber trotz ihrer Vorliebe für Etiquette war Sophie Clotilde eine lebhaft Verehrerin der Natur, und pflegte sich stets während der Sommermonate mit ihren Damen und ihrer Tochter Urlaube auf ihren stillen, einsam gelegenen Landhof zu begeben.

In diesen Sommermonaten war die Etiquette um vieles gelockert, weil über darin kein eigentliches Maaß bestand, und Sophie Clotilde befreite wieder in ihrer vollen Strenge hervorzutreten, so oft es ihr gefiel, so entstand daraus ein etwas wunderliches Treiben, das den Grund zu manchen sonst an Höfen wenig vorkommenden Vorfällen im Laufe dieser Geschichte bildet.

Es war ein bedeutungsvoller Tag für Rüding, denn heute sollten Graf und Comtesse Sebo der Herzogin vorgestellt werden, und die Damen und Cavaliers sahen daher der Ankunft Helene's mit leicht begreiflicher Spannung entgegen.

Die Herzogin pflegte spät zu frühstücken, so kam es, daß der Park noch ziemlich leer und still war, nur die Vögel sangen und zwitscherten.

Auf einer Bank in der großen Kastanien-Allee, saß eine blendend schöne Dame im kostbarsten Morgenkleid.

Die weißen, nur mit Halbhandschuhen bedeckten Hände lagen lässig im Schooße, das schwarze blühende Auge ruhte auf der Wiese vor ihr. Ob sie die hauchartigen Blüthen bewunderte, oder ob ihre Gedanken in den prächtigen Säulen der Residenz weilten — wer weiß? Ihre Trümmerei mußte sehr tief sein, denn erst das Krustsen rascher Schritte auf dem Sande erweckte sie darous.

Der Ankömmling war ein Herr von etwa fünfzig Jahren, klein und zierlich gebaut, und nach der neuesten Mode gekleidet. Ein Blick in sein stereotyp lächelndes, übriqens nicht geistloses Gesicht, ließ deutlich erkennen, daß er die Freuden der Tafel von Jugend auf geliebt, und sich nicht einen Tag aus der sonnigen Atmosphäre, genannt die gute Gesellschaft, entfernt habe.

Victorie war überrascht emporgesprungen.

„Graf Ventimile!“ rief sie, den Nadeln eben erkennend, mit herzlichem Nachen. „Sie sind es? Um sieben Uhr im Park der Herzogin! Besten Graf, wenn es erlaubt wäre diesem hellen Sonnenlicht um Trost an Gespannt zu glauben, ich möchte nimmermehr, daß Sie in Fleisch und Blut vor mir stehen. Was leckt Sie am frühen Morgen hierher, wenn man fragen darf?“

„Sie selbst! Victorie!“ erwiderte der Graf, indem er mit einem ruhigen Lächeln neben ihr Platz nahm. „Haben Sie nie gehört, daß gute Christen vor dem Beginn eines schweren Werkes zu ihrem Wandeltische pilgern, um dessen Schutz zu ersehen? — Nun, auch ich pilgere zu meiner Madama.“

„Eine sehr tugendhafte Schmeichelei!“ lachte das schöne Mädchen übermüthig; „ist Ihre Bitte ebenso tugendhaft, Herr Graf?“

„Spotten Sie nicht, Victorie; es liegt ein schweres, ein sehr schweres Tagewort vor mir, und ohne Ihre Hilfe bin ich verloren.“

„Verloren? — O!“ sagte Fräulein von Isen ungläubig, indem sie sich mit übertriebener Nachlässigkeit auf

häufige politische Ordnungen, deren Grenzen nicht einseitig (durch Staatsgesetzgebung) verdrängt werden dürfen, sondern nur durch gegenseitige Uebereinstimmung. Er verzicht, daß die Mitglieder des vatikanischen Concils sich nach dieser Regel nicht richten haben und daß der Staat mit seiner von ihm getriebenen einseitigen Gesetzgebung nur dem Beispiel der Jesuiten folgt und folgen muß. Der ultramontane Graf Brühl glaubt darauf vielleicht in seinem Sinne zu sprechen, wenn er sagt, die katholische Kirche ist die Wahrheit, und wenn er weiter die Evangelische einlabet, wieder katholisch zu werden. Aber sofort erklärt ihm Herr v. Kleist mit Eifer, daß die evangelische Kirche die Wahrheit besitze. Was ist nun zu thun, wenn die Apostel so unseins unter einander sind?

— Aus Anhalt schreibt man, daß man auch dort die Aufhebung des Chausseegeldes auf den preussischen Staatsstraßen freudig begrüßt, da dieses langgestreckte Ländchen gänzlich in Preußen eingeschlossen ist, so daß alle Durchschnitte der preussischen Grenze nahe liegen. In Anhalt sind seit dem 1. Jan. 1872 ebenfalls sämtliche Chausseegelder aufgehoben. Als nun auf der Chaussee von Hargersrode nach Stolberg die anfallsige Hebestelle beseitigt wurde, hat der Graf zu Stolberg sofort eine solche jenseit der anfallsigen Grenze wieder aufrichten lassen, obgleich auf der kurzen Strecke von 1 1/2 Meilen innerhalb des preussischen Gebietes bereits zwei Zollstellen vorhanden waren, so daß die preussische Verwaltung jetzt drei Mal dort Chausseegeld erhebt. Die Anhaltiner finden das mit Recht „cuius inquit“ die Gefühle der preussischen Souveränität scheinen überhaupt in Stolberg ziemlich lebhaft zu sein, wie ja auch die Partisanen der „preussischen Unterthanen“ bezüglich der Kreisordnung, der Zuständigkeit u. s. w. zur Genüge dargelegt haben.

— Der Geh. Regierungsrath Wagener findet sich zwar in dem Absehbekender für 1874 als Staatsbeamter nicht mehr aufgeführt, dennoch bezieht er mit 3000 Thlr. sein volles Gehalt als solcher und erhält auch täglich aus dem Staatsministerium seine Arbeitsmappe nach seiner Wohnung am Leipziger Platz zugestellt. Seiner Güter in Pommern hat er bekanntlich schon vor einiger Zeit sich entledigt, indem dieselben wegen ihrer starken Bekleidung mit Pflaumen von vornherein sich mehr als ein Danneigentum erwiesen.

— Der Ober-Postdirector Miesner in Stöcking ist, der Karlsruh. Ztg. zufolge, zum Geheimen Ober-Postrath beim General-Postamt in Berlin befördert worden. (Damit erledigen sich die abenteuerlichen Nachrichten über die Beförderung der durch den Tod des Geheimen Ober-Postrath Dunkel vacant gewordenen Stelle.)

— Das Oberlandesgericht zu Dessau hat die Sozialdemokraten Kamnigau zu 10 1/2 event. 8 Tage Gefängnis, Hund zu 15 1/2 event. 14 Tage Gefängnis, Werner zu gleicher Strafe und endlich Krümm zu 10 1/2, event. 7 T. Gefängnis verurtheilt.

Posen, 19. Mai. Der dem hiesigen Kreisgerichte ist heute gegen den Erzbischof Ledochowski und den mitangeklagten Weihbischof Janiszewski wegen geheimerer Erneuerung von 22 polen. Seminarien zu Warschau verhandelt worden. Beide Angeklagte waren nicht erschienen. Der Erzbischof wurde zu einer Geldstrafe von 2000 1/2, der Weihbischof Janiszewski zu einer Geldstrafe von 2200 1/2 event. 1 1/2 Jahr Gefängnis verurtheilt.

München, 16. Mai. Der deutsche Vorkämpfer Fürst Hohenhausen, welchen mehrere Zeitungen schon vor mehreren Tagen in Paris ankommen lassen, geht erst heute Abend von hier, wo er seit drei Tagen verweilt, auf seinen Posten ab. Der König von Bairen hat ihm noch die freundlichsten Grüße mit auf den Weg gegeben, und die für Fürst und Land gleich ehrenvolle Thatsache, daß man die Vertretung des Reiches an der wichtigsten Stelle in die Hand eines durch gesinnliche Väter sehr, scheint danach auch von höchster Stelle vollkommen genehmigt zu werden. Daß in diesem Punkte auch das Volk in seinen weltweithin Schritten derselben Meinung ist wie der Monarch, hat der weitere Verlauf der hier Statt gebenden Veteranenfeier gezeigt, bei deren Statutenberatung auch ausdrücklich die Treue gegen den Kaiser als Pflicht und Aufgabe der Genossen-

der Dank zurücklehnte, „so reden Sie doch, Gustav! Beginnen Sie Ihre Klagen.“

„Sie wissen, daß Fürst Georg von W. sich um die Hand der schönen Prinzess Ulrike bewirbt. Herzog Karl, ihr Bruder wünscht die Verbindung sehr, nur wagt er in dieser Angelegenheit nicht ohne die bestimmte Genehmigung der Herzogin Mutter zu handeln, welche die Verhältnisse der Kinder und ihres Hofes sich ganz ausschließlich vorbehalten zu haben scheint, und darin, Sie kennen Ihre Hoheit ja, nicht den geringsten Widerspruch duldet, deshalb —“

„Deshalb,“ ergänzte Victorie nachlässig, „versprach Ihnen Herzog Karl das Hofmarschallpatent und Großherzog Georg die dazu erforderlichen Renten, wenn das Heiratsproject Clotildens Zustimmung erhält. — Sie sehen, ich weiß das.“

Der Graf biß sich auf die Lippen. „Es wird aber ihre Zustimmung nicht erhalten, rief er ärgerlich, wenigstens mit gedämpfter Stimme. — Prinz Georg hat einen Abwärt. — Sie wissen, alle Briefe an die Herzogin gehen erst durch meine Hand; nun wohl! Heute langt ein Brief hier an, in welchem der Großherzog von R. sich im Namen seines Bruders, des Prinzen Friedrich, um die Hand der schönen Ulrike bemüht. Das Schreiben ist schon genug abgefaßt, vollständig auf die Deutsche Clotildens berechnet. Die politische Seite des Antrages könne später erwogen werden; sie ist, wenn es sich um das Lebensglück zweier Menschen handelte, nur von untergeordneter Bedeutung. — Deshalb wende er sich zuerst an die Mutter, als die beste, treueste Freundin der schönen Prinzess; nur mit ihrer Zu-

stimmung wolle er die weiteren Schritte thun. — Und dann solle der Prinz hierherkommen, um die Prinzessin kennen zu lernen, sich hier aufhalten. Die Prinzessin, mit ihrem Toppf, wird gar nicht mehr zu regieren sein, wenn sie diesen Abend erst gesehen hat! Es ist zum rasen werden! Alle unsere Pläne sind hoffnungslos verloren, wenn nicht Sie, Victorie, mit alle Ihrer Geist, alle Ihrer Lebenswürdigkeit für mich kämpfen.“ (Fortf. folgt.)

Wuzern, 18. Mai. In den hiesigen Kirchenrath sind bei der gestrigen Wahl, trotz aller Gegenansetzungen der Ultramontanen, nur liberale Mitglieder gewählt worden.

London, 17. Mai. In dem Artikel über die brillante Ansprache des russischen Kaisers an die fremden Diplomaten bemerkt die Times, daß der Gar die namentlichen Worte bei Gelegenheit des Besuchs Franz Josephs in St. Petersburg und bei anderen Gelegenheiten gesprochen habe, und fährt dann fort: „Der Zustand Europas läßt solche Erklärungen nicht bloß als selbstverständlich auffassen. Wenn auf dem Wege der Welter Alles glatt und eben ist, dann können solche gute Friedenswünsche als Proben souveräner Höflichkeit angesehen werden; aber der Kaiser von Rußland weiß, daß seine eigenen Worte nicht so werden interpretirt werden. Auf dem Festlande bestehen die aufmerksamen Politiker darauf, den häufigen Reisen geförder Haupter und besonders den Besuch, welche der Kaiser von Rußland macht und empfängt, bestimmte Absichten beizulegen. Selbst der sehr natürliche Umstand, daß er eine Woche in dem Lande, welches die neue Heimath seiner Tochter ist, zubringt, soll eine Art Erneuerungsbüß für die Zukunft bedeuten, dessen Einfluß in den europäischen Angelegenheiten sehr verpönt werden. Solche Speculationen beschäftigen sich nicht bloß auf das müßige und unangewiesene Publikum, sie färben vielmehr auch die Sprache und Handlungen der sogenannten politischen Welt. Sie enthalten ein Körnchen Wahrheit, denn die Frage Krieg oder Frieden ist hinreichend den europäischen Staatsmännern vor Augen geführt worden, um es wahrscheinlich zu machen, daß sie in den Gedanken eines großen militärischen Herrschers verweilt. „Das, meint die Times, werden der Kaiser, der wohl weiß, wie verheerendartige Behauptungen über das zukünftige Auftreten Rußlands aufgestellt worden seien, veranlassen, mit einem Gefühl der Verantwortlichkeit zu sprechen. Nachdem das leitende Blatt die verschiedenen Hypothesen über das Gehen Rußlands mit Frankreich oder mit Deutschland durchgegangen und erklärt hat, daß unter solchen Verhältnissen die Worte eines Herrschers die Autorität und Festerheit eines öffentlichen Actes haben, fährt es fort: „Die Wiederholung der neulich vom Kaiser in St. Petersburg gegebenen Versicherungen muß einen wothigartigen Eindruck auf die Politik des Continents machen. Die russische Regierung will all ihren Einfluß zur Aufrechterhaltung des Friedens benutzen; sie wird zu diesem Zwecke mit den sogenannten neutralen Mächten sich vereinigen und als notwendige Folge Allianzverträge in jedes auf Angriff sinnenden Staates zurückweisen. Eine Ueberzeugung, daß dies die feste Absicht der russischen Regierung ist, wird die Befürchtung der letzten Kriegführenden Parteien zu zerstreuen und Aufwallung zu unterdrücken geeignet sein.“ Die Times zeigt, wie gut für beide Länder, Deutschland wie Frankreich, es wäre, wenn es für beide eine ausgemachte Sache wäre, daß für lange Zeit der Krieg eine Unmöglichkeit sei. Deutschland hat nach dem Weltblatte Alles gewonnen, was es nur wünschen konnte, und Jedermann weiß, daß deutsche Strategen und Staatsmänner nur auf Vertheidigung des Genommenen, nicht auf neue Angriffe sinnen. Trozdem könnte es bei der jetzigen Haltung sehr leicht in die Versuchung gerathen, den Frieden zu brechen. Noch schlimmer sei die Haltung für Frankreich, das, bevor viele Jahre verfließen, für einen großen Kampf nicht geeignet sei. „Der beste Dienst —“ schließt die Times den Artikel — „von ein Souverän oder Staatsmann dem französischen Volke leisten kann, ist, es überzeugen, daß Selbstbeherrschung und Resignation nothwendig sind und die unentbehrliche Prüfung zu einem höheren nationalen Beruf bilden. Wir freuen uns zu glauben, daß diese Ueberzeugung während der letzten zwölf Monate in Frankreich Boden gewonnen hat, ja das französische Volk ist, was öffentliche Kundgebung betrifft, unerschuldigt an jedem Vergehen gegen ihre Regieren, aber empfindlichen Nachbarn; in dessen kann das Nachgefühl,

welches seine ersten lebensschäftlichen Aeußerungen veranlaßt, nur langsam sich beruhigen, und in dieser Hinsicht wird die Sprache des Kaisers von Rußland einen günstigen Einfluß ausüben.“

London, 19. Mai. Der Standarb will erfahren haben, daß die Königin beabsichtigt, den Kaiser von Rußland im Herbst einen Gegenbesuch in Petersburg zu machen. Der Zeitpunkt sei noch nicht festgesetzt, doch werde er wahrscheinlich in den Monat August fallen.

Paris, 18. Mai. Goulard hätte, einer Mitteilung der „Agence Havas“ zufolge, seine Bemühungen, ein Cabinet zu Stande zu bringen, noch nicht aufgegeben und die Unterstützung der Conservativen und des linken Centrums in Anspruch genommen, um mit ihrer Hilfe ein Ministerium zu bilden, welches die Organisation des Septennats in die Hand nehmen sollte. Bestimmtes sei indessen über die Zusammenfügung des Ministeriums noch nicht bekannt und das Zustandekommen desselben dürfe keineswegs als gesichert angesehen werden.

— Das bonapartistische „Pays“ will konstatiren, daß seit dem Tode des Herrn Thiers, also seit weniger als einem Jahr, 129 republikanische Zeitungen unterdrückt oder in anderer Weise verlegt worden sind.

Paris, 18. Mai. Thiers war heute bei Mac Mahon, um ihm eine Auktionsversteigerung zu machen und ihm nachzuweisen, daß nichts übrig bleibe als die Auflösung der Kammer. Von Say hat sich jetzt nicht seine Zustimmung gegeben, ins Cabinet Goulard zu treten. Mac Mahon scheint noch immer nicht zu wissen, was er thun soll. Seine Intimen versichern, er wolle nur Minister aus dem rechten Centrum und den Mitgliedern des linken Centrums nehmen, welche von Thiers nicht vollständig gewonnen seien. Die Tage ist jedenfalls äußerst verworren und die Lösung läßt sich nicht absehen. Die Militärpartei bringt in den Marschall, den Knoten zu durchhauen. Man glaubt jedoch nicht, daß der Marschall aus der Bescheidenheit auszutreten wagen wird. — Auch der Ex-Vizepräsident Douhaer war heute bei Mac Mahon, um ihn zu bestimmen, in der Kammer den Antrag zu stellen, sie möge Auflösung an das Land einlegen.

Paris, 19. Mai. Die Agence Havas meldet, es würden von Goulard die Verhandlungen zur Bildung eines neuen Cabinets fortgesetzt, indessen scheint noch nichts Entschieden zu sein. Heute Morgen seien Goulard und Walfisch vom Präsidenten der Republik empfangen worden.

— Der Stabthe des deutschen Reichs Fürst von Hohenlohe ist heute hier eingetroffen. Wegen der gegenwärtigen Ministerkrise ist derselbe vom Marschall-Präsidenten noch nicht empfangen worden.

Ans Halle und Umgegend.

— Heute prangt die jüngste und schönste Straße unserer Vaterstadt im Schmuck der Fahnen und Flaggen; sie wird heute offiziell dem öffentlichen Verkehr übergeben. Zur Zeit ist sie noch namenlos, — nennen wir sie „Wismarstraße“.

Kirchliche Anzeige.

Den Mitgliedern der St. Mariengemeinde bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß nächstkommenden 24. Mai, als am 1. Pfingstfesttage, die erste Jahres-Collecte für unsere Kirche in den Vor- und Nachmittags in den Kirchthüren aufzustellenden Breden eingekammelt werden wird. Halle, den 19. Mai 1874.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Traubibeln.

Die Preussische Haupt-Bibelgesellschaft hat Bibeln herstellen lassen, denen ein, mit sinnvollen Illustrationen versehene, Familienchronik beigegeben ist, und die darum ganz besonders zu Gaben bei Begründung eines Hausstandes sich eignen. Je nach den Einkünften sind sie zu verschiedenen, aber mäßigen Preisen stets aus Berlin zu beziehen. So habe einige Exemplare davon kommen lassen, die ich gern zur Ansicht vorlegen, auch auf Wunsch überlassen werde. Auch bin ich erwidrig, weiterhin die Verteilung solcher Bibeln zu vermitteln. Pflaume, Diakon.

stimmung wolle er die weiteren Schritte thun. — Und dann solle der Prinz hierherkommen, um die Prinzessin kennen zu lernen, sich hier aufhalten. Die Prinzessin, mit ihrem Toppf, wird gar nicht mehr zu regieren sein, wenn sie diesen Abend erst gesehen hat! Es ist zum rasen werden! Alle unsere Pläne sind hoffnungslos verloren, wenn nicht Sie, Victorie, mit alle Ihrer Geist, alle Ihrer Lebenswürdigkeit für mich kämpfen.“ (Fortf. folgt.)

Vermittelt.

Aus der Statistik der deutschen Reichspost-Verwaltung für das Jahr 1873 entnehmen wir folgende interessante Daten:

Das Deutsche Reichspostgebiet umfaßt gegenwärtig 8077 Quadratkilometern mit 34,339,434 Einwohnern, die Gesamtzahl der Poststationen, welche im Jahre 1872 5755 betrug, ist im Jahre 1873 auf 6001 gestiegen.

Das Gesamtpersonal umfaßte im Jahre 1873 52,060 Personen (gegen 49,945 im Vorjahre).

Die Gesamtsumme der durch die Post beförderten Sendungen betrug im Jahre 1873 878 Millionen (gegen 783 Millionen im Vorjahre), darunter befanden sich 454 Millionen Briefe (gegen 422 Mill.), 26 Mill. Postkarten (gegen 8 Mill.), 457,146 Postmandate (gegen 143,302) und 14 Millionen Postanweisungen (gegen 12 Millionen im Vorjahre).

Der Gesamtverkehr des durch die Post vermittelten Geldverkehrs belief sich im Jahre 1873 auf 4828 Millionen (gegen 4660 Millionen im Vorjahre), das Gesamtgewicht der im Jahre 1873 beförderten Päckereisenbungen

betrug 320 Millionen Pfund (gegen 280 Millionen im Vorjahre). Endlich beläuft sich die Gesamtzahl der mit den deutschen Posten beförderten Personen in 1873 auf 5,700,000 gegen 5,500,000 in 1872 beförderte Personen.

Alle diese Zahlen, welche eines weiteren Kommentars nicht bedürfen, sprechen durch sich selbst für den erfreulichen Aufschwung und die Fortentwicklung des Reichs-Postwesens im vergangenen Jahre.

— Seit einigen Tagen hat die Corvette „Nymphe“ im Rieker Hafen Anker geworfen. Hinter ihr, sagt die Rieker Ztg., liegt eine Reize, wie sie wohl wenige Schiffe unserer Nation gemacht haben. In 1000 Tagen hat sie 65,000 Seemeilen oder 16,250 deutsche Meilen zurückgelegt und von diesen nur den sechszehnten Theil unter Dampf, die übrigen unter Segel. Fünfunddreißig Häfen ist sie angefahren, in denen noch nie vorher ein deutsches Schiff geankert ist.

Leipzig, 16. Mai. Das Städtchen Stole im sächsischen Bezirk ist vollständig abgebrannt. 400 Familien sind obdachlos.

— Die italienischen Freimaurer haben beschlossen, im Laufe des Sommers einen allgemeinen Congress in Rom abzuhalten. Der Paps hat in Folge davon ein dreitägiges — Getet für jenen Zeitpunkt angeordnet, um die Anschläge der „Feinde der Kirche“ zu nichte zu machen.

— Der Kaiser von China hat die Anfertigung einer Sammlung chinesischer Gebilde von den frühesten Zeiten an befohlen. Die Sammlung wird in 200 Bänden veröffentlicht werden. Der Kaiser besitzt eine Bibliothek von ca. 400,000 Bänden.

Grösste, beste, billigste Bezugsquelle

von

Papier:
Conceptpapier 24 Bogen 1 1/2 Sgr.,
Canzleipapier 24 Bogen 2 1/2 — 4 Sgr.,
Briefpapier
 ff. Form. 75 Bogen 3/4 Sgr., gr. Form. 24 Bogen 2 1/2 Sgr.,
Couverte, 100 St. 2, 2 1/2, 4, 5 Sgr.,
Schreibbücher,
Diarien etc.

Schreibmaterialien:
Federhalter pr. Dgd. 1 Sgr.,
Bleistifte pr. Dgd. 1 1/2 Sgr.,
 echte Faber von 3 Sgr. an,
Correspondenzfedern
 von 5 bis 7 1/2 Sgr.,
Siegellack 20 St. 8 Sgr.,
 sowie alle in dies Fach
 schlagende Artikel.

Lederwaaren:
Portemonnaies von 2 1/2 Sgr. an,
 hochfeine Wiener Sachen von 15 Sgr. bis 4 Thlr.,
Cigarren-Etuis von 5 Sgr. bis 3 Thlr.,
Notizbücher von 1 bis 25 Sgr.,
Briefmappen von 3 Sgr. bis 5 Thlr.,
Photographie-, Schreib- und
Poesie-Alben v. 2 1/2 Sgr. bis 8 Thlr.,
Visitenkarten-Taschen.

Damen-Ledertaschen von 20 Sgr. bis 6 Thlr. das Stück.
Zur Reise: Eisenbahntaschen von 25 Sgr. bis 3 Thlr.
Plaid-Riemen, Kinder-Schürzen, Gummi-Bälle etc.
Copirbücher, 1000 Blatt mit Register, p^{ra} Qualität, 1/4 Thlr., Contobücher jeder Art zu bekannt billigen Preisen.
 gr. Steinstrasse **Hallesche Papier-Waaren-Fabrik** gr. Steinstrasse
 N^o 8. N^o 8.

Sehr geschmackvolle
 einfarbige und bunte
Kleider-Leinen
 empfiehlt und empfiehlt
H. C. Weddy-Pönicke.
 Frische Nieler Fettsüßlinge,
 Straßander Bratgeringe,
 vorzüglich im Geschmack, empfiehlt
E. Hildenhagen.
 Prima Gummehaler Schweinestäße,
 ff. Eidamer und Linburger Käse,
 eingemachte Gebirgspreißelbeeren,
 empfiehlt **E. Hildenhagen.**
 Mein reichhaltiges Lager in ff. Vordanz,
 Rheinz, Mojels, Ungar-Weinen, diverse
 Champagner, Weintraut aus feinen Kräut-
 tern, Rum, Arac, Cognac, Limonaden-
 Esenzen u. c. halte bestens empfohlen
E. Hildenhagen, Bahnhofsstr. 10.

Gesundheit ist Reichthum!
Lehmer's
 Deutsches  Porterbier
 Extract
 vorzüglichstes Stärkungsmittel
 bei allen Körperlichen und geistigen Leiden.
 Dieses mein Deutsches Porterbier hat nach
 genauer chemischer Analyse des Herrn Dr.
 Tieftrunk vor vielen anderen vorzüglichen
 Präparaten den meisten Nährungsstoff, wird
 nach Vortheilhaft und mit besonderer Aufmerksamkeit
 gebraut und erweist sich der verbreitetsten
 Empfehlung der größten Autoritäten der
 Medicin.
 Preis à Fl. 2 Sgr., 17 Fl. 1 Sgr. excl. Fl.
 oder auch 17 Markten zu beliebigem allmäh-
 ligen Gebrauch. **Echt**

Zerbster Bitterbier
 rein und unverfälscht das Beste der Gesund-
 heit zuträgliches Hausbier, sowie für stillende
 Frauen, ferner bei rheumatischen, leucorrhöen
 und verflühten Kindern, bei Knaben und
 Mädchen, die durch rasche Entwidlung (Wach-
 sthum) herabgekommen sind und an Ver-
 dauungsbeschwerden leiden.
 Preis à Fl. 1 1/4 Sgr., 25 Fl. 1 Sgr. excl.
 Flaschen von beiden Sorten halte ich fort-
 während reichhaltiges Lager und gebe von
 1/4 Tonne an in Fässern zu Originalpreisen
 ab. Die Lieferung erfolgt kostenfrei ins Haus.
E. Lehmer, Halle a/S.,
 Rathhausgasse 8.
 Niederlage des echten deutschen Porter's und
 Zerbster Bitterbieres.
 Gleichzeitig empfehle ich
Nürnberg Exportbier,
 à Fl. 2 Sgr., 16 Fl. 1 Sgr.
Berliner Actienbier (Tiboff),
 à Fl. 1 1/2 Sgr., 22 Fl. 1 Sgr. frei ins Haus.
 Befehlzettel sind in meinem Combit und
 bei meinem Bierfahrer in jedem Quantum
 zu haben.
 Niederlage meiner Biere halten die Herren:
C. Mertens, gr. Ulrichstraße 34,
F. Hänschel, gr. Schmitzstraße 1,
G. Mann, gr. Ulrichstraße 13,
C. Schimpf, Kapellenstraße 8,
W. Wilmann, gr. Ulrichstraße 28.

Weiß gewebte Herrenjacken und Kleider,
 sehr schön und in allen Grössen, empfiehlt
H. C. Weddy-Pönicke.
 gr. Steinstraße **Bernhard Krostewitz, gr. Steinstraße**
 Nr. 12. Schuhmachermeister, Nr. 12.
 empfiehlt sein neu gegründetes **Schuh- u. Stiefel-Lager**
 bei vorkommendem Bedarf zur tüchtigen Benützung.
 Bestellungen nach Maß und Reparaturen schnellstens und zu billigen Preisen.
Stroh-Hüte
 für Damen, Herren und Kinder,
 garnirt und ungarirt,
Herren-Hüte
 in Filz, Seide (Cylinder), Taft etc., Palm, Panama u. Florentiner
 Größte Auswahl, billigste Preise
 empfiehlt
W. Pospichal, Hutfabrik,
 gr. Ulrichstraße 52.

66 Bis Pfingsten 66
 werden
2000 Damen-Jaquetts
 in Tuch, Nips u. Seide,
Dollmanns
 und **Kinder-Jaquetts**
 zu jedem nur annehmbaren Gebote abgegeben.
Nordd. Bazar.
66 grosse Steinstrasse 66

In der Wiener Handschuh-Niederlage
gr. Steinstrasse u. Neuhäuser-Ecke
 sollen 300 Duzend der feinsten Damen- und Kinder-Stroh Hüte, pro
 Stück von 5 Sgr. an ausverkauft werden.
 Gleichzeitig machen auf unser anerkannt gut sortirtes **Handschuh-Lager** aufmerk-
 sam und empfehlen selbes zu billigen oder festen Preisen.
Wiener Handschuh-Niederlage,
 gr. Steinstrasse und Neuhäuser-Ecke.
Kaufmännischer Verein.
 Unsere diesjährigen **Sommer-Concerte** werden **jeden Donnerstag** in
Müllers Beile vue (bei ungünstiger Witterung im Saal)
 vom ganzen **Trompetencorps des 12. Husaren-Regiments**, unter persönlicher
 Leitung des Stabstrompeter **Schütz**, gegeben und
Donnerstag den 28. Mal Abends 8 Uhr
 beginnen.
 Mitglieder und Freunde des Vereins laden wir zu recht reger Bethheiligung freund-
 lichst ein, mit dem Bemerken, dass Abonnementkarten bei Herrn **Aug. Apelt**, sowie
 den übrigen Vorstandsmitgliedern zu erhalten sind.
 Halle a. S., den 15. Mai 1874.
Directorium des Kaufmännischen Vereins.

ff. Nusskuchen u. Gb-Caviar empfiehlt
E. Hildenhagen, Bahnhofsstr. 10.
 Meinen so beliebt gewordenen
Weissen
Ingber-Crème,
 in Originalflaschen à 10 Sgr. incl.
 halte zum bevorstehenden Feste als Tisch-
 und Bistrot-Büchsen bestens empfohlen
Otto Ströhmer.
 Große Nieler Fettsüßlinge, der Dgd.
 6 u. 7 1/2 Sgr., immer frisch bei **Boltze.**
 3. Sendung neue Matjesheringe, vor-
 züglich schön, ertheilt **Boltze.**

Frische Solsteiner
Tafelbutter
 empfiehlt
Herm. Fritsch,
 gr. Klausstraße 8.

Alten Wernigeröder
Weizen-Brantwein,
 sowie wirklich alten
Nordhäuser Korn,
 à Strich 10 Sgr. excl.,
 à Weinfische 7 1/2 Sgr. excl.,
 = 1/2 = 4 = = empf.
Otto Ströhmer.

Kisten
 verkauft **Von Böttger,**
 Reinen u. Wädhel-Handlung.
 Von meiner Krankheit gene-
 sen, habe ich meine Praxis
 wieder übernommen.
Dr. Risel.

Pelzsachen unter Garantie
 übernimmt
Emil Franke.

Maschinenreparaturen
 aller Systeme werden schnell und gut aus-
 geführt von
Joh. Joseph Fiegen,
Mechaniker, Mühlberg 1.

Brenn-Arbeiten
 werden sauber gefertigt gr. Rittergasse 3.
Weiß u. Famenstücken sind ange-
 fertigt gr. Schumann-10a, **M. Fischer.**
 Vom 16. d. M. finden die Sympathie-
 kuren gegen Krätze, viele Hülfe, Gewürche u.
 äußere Körperbeschwerden in Ammenhof im
 Nebe'schen Hause statt.

Hunde werden schön gewaschen, geschoren u.
 Steinbeckgasse 2, am Trödel, bei **Wagner.**
Berliner Weissbier-Salon.
 Heute Donnerstag Abends 6 1/2 Uhr
 frischen Spektakeln.

Für die Redaction verantwortlich D. Vertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauscs. (Hierzu eine Beilage.)